

ERFOLGREICH KLIMAFIT

**LEITIDEEN EINER
GRÜNEN INDUSTRIEPOLITIK**

**DISKUSSIONSPAPIER DER GRÜNEN OÖ
APRIL 2021**



INHALT

ERFOLGREICH KLIMAFIT	03
1. ZUSAMMENFASSUNG	04
2. STANDORT OBERÖSTERREICH	04
2.1. Stärken	05
2.2. Herausforderungen & Zukunft	06
3. MISSION KLIMANEUTRALITÄT	07
3.1. Die internationale Verpflichtung der EU zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen	07
3.2. European Green Deal	08
4. LEITSÄTZE ZUM ERREICHEN EINER NACHHALTIGEN WIRTSCHAFT MIT GESELLSCHAFTLICHER AKZEPTANZ	08
4.1. Qualität und Klarheit	08
4.2. Realitätssinn	08
4.3. „Just Transition“	09
5. ZWEI KRISEN – EIN KRAFTAKT: IN UMSETZBAREN SCHRITTEN ZUR WIRTSCHAFT VON MORGEN	10
5.1. Attraktivierung und Zukunftssicherung der Wirtschaftsstandorte	10
5.2. Investitionspakt	11
5.3. KLIMAFIT 2030 – der Transformationsfonds	12
5.4. Innovation durch Forschung & Wissenschaft	13
5.5. Ganzheitliche Umstellung des Energiesystems	13
5.6. Gebäude sanieren, klimagerecht Bauen, Kosten und Emissionen einsparen	14
5.7. Ausbau Mobilitätsversorgung	15
5.8. Flächendeckende Lade-Infrastruktur	16

ERFOLGREICH KLIMAFIT

LEITIDEEN EINER GRÜNEN INDUSTRIEPOLITIK

Für die Grünen Oberösterreich ist klar, dass wir nur dann nachhaltig erfolgreich die Corona-bedingte Wirtschaftskrise bewältigen werden, wenn wir zugleich konsequent die Klimakrise bekämpfen. Aus der Krise gezielt hinausinvestieren ist nie wichtiger gewesen als jetzt. Der Klimakrise Einhalt zu gebieten ist unser historischer politischer Auftrag. Nur ökologische, soziale und innovative zukunftssträchtige Maßnahmen machen uns langfristig krisensicher. Dies ist in breiten Teilen der Wirtschaft Common-sense, denn Klimaneutralität ist ein Schlüsselkriterium im Bereich der Unternehmensfinanzierung. So steigen Anlagefonds aus fossilen Technologien aus, die Erfüllung von Nachhaltigkeitskriterien sind von einem „nice to have“ zu einem ökonomischen Grundpfeiler geworden.

Die Chance auf zehntausende Arbeitsplätze in Industrie und Wirtschaft, die sich durch Innovationen auf dem Weg zu einer klimaneutralen, von Kohle, Erdöl und Erdgas unabhängigen Gesellschaft ergeben, sind noch weitgehend ungenutzt. Zu stark ist unser Wirtschaftsstandort angewiesen auf und schlussendlich verletzlich durch die Abhängigkeit von fossiler Energie. Mit der **Energiewende** verbessern wir auch die Wertschöpfung:



Es bleibt mehr Arbeit und Geld in der Region und wir steigern unsere Krisen-Resilienz. Die Energiewende heißt Investition in innovative Technologien und deren Weiterentwicklung in Oberösterreich. Das Nutzen dieser Chancen muss ein viel stärkerer Treiber einer oberösterreichischen und österreichischen Industriepolitik werden. Das erfordert eine stärkere und konsequente politische Gestaltung: Die Landesregierung muss ihre Zurückhaltung aufgeben und im Sinne einer **integrierten Klimaschutz- und Industriepolitik** zügig die richtigen Rahmenbedingungen setzen. Was fehlt ist die Klarheit und die oft geforderte Planungssicherheit – denn nur dann können die Unternehmen mitgehen und sich geordnet Richtung Zukunft aufstellen. Die Größe der Aufgabe erfordert vom Land Oberösterreich, sich sowohl auf Bundesebene als auch auf europäischer Ebene mit Nachdruck für die Erreichung der Klimaneutralität einzusetzen. Auf diese Weise werden die Voraussetzungen für eine prosperierende, soziale Marktwirtschaft in einer klimaneutralen Gesellschaft geschaffen.

Das Rückgrat und der Jobmotor der oberösterreichischen Wirtschaft sind kleine, mittelständische Unternehmen und die Industrie. Die KMUs gilt es zu unterstützen und bei dem notwendigen sozial-ökologischen Strukturwandel unter die Arme zu greifen. Gleichzeitig sehen die Grünen OÖ die **Industrie als wichtige Partnerin** und Verbündete. Nur in einem zukunftsgerichteten Miteinander können wir die vielfältigen Krisen unserer Zeit bewältigen, die Arbeitsplätze, Unternehmen und die Wettbewerbsfähigkeit der oberösterreichischen Wirtschaft erhalten und die Weichen hin zu Klimaschutz, Wohlstand und Gesundheit stellen.

„Um unseren Planeten zu retten, müssen wir unser Wirtschaften jetzt auf gesunde Beine stellen. Die innovative Industrie ist hierbei ein zentraler Partner.“

Stefan Kaineder,
OÖ Klimalandesrat

1. ZUSAMMENFASSUNG

Ziel der Grünen OÖ ist es, basierend auf internationalen, europäischen, nationalen und regionalen Beschlüssen Unternehmen zukunfts- und klimafit zu machen. Dazu bedarf es:

1. Mit Hilfe von **Investitionspakt** und **Klimafit 2030 Fonds** die Weiterentwicklung und **öko-soziale Transformation** der oberösterreichischen Wirtschaft und Industrie hin zu modernen klimafreundlichen Technologien und Produkten voranzutreiben, die auch morgen noch Arbeitsplätze und Wertschöpfung sichern.
2. **Einer Attraktivierung des oberösterreichischen Wirtschaftsstandorts** mit zukunftsfähigen neuen Perspektiven, Investitionen in Beschäftigung und Qualifizierung, Innovation durch Forschung & Entwicklung.
3. **Dem Ausbau eines klimaneutralen Energiesystem** im

Bereich Biomasse, Biogas, Geothermie, Photovoltaik, Solarthermie, Wasserkraft und Windkraft.

4. **Einer Sanierungsoffensive aller Gebäude und der Einsparung jedweder Emissionen.**
5. **Dem Ausbau unseres Mobilitäts- und Transportsystems:** Stärkung des öffentlichen Verkehrs, E-Mobilität, Neue Mobilitätskonzepte, Radwege.

„Versuchen wir uns mit den Lösungen des letzten Jahrtausends mühselig und ein bisschen provisorisch unsere Wirklichkeit wieder zusammenzubauen? Oder nutzen wir die Chance, die uns die Gesundheits- und Wirtschaftskrise bietet für eine echte öko-soziale Zeitenwende? Das ist die eigentliche Frage!“

**Stefan Kaineder, Klimalandesrat
im OÖ. Landtag 15.10.2020**

2. STANDORT OBERÖSTERREICH

Oberösterreich ist die dynamischste Wirtschaftsregion Österreichs und führendes Export- und Industriebundesland mit hoher Wettbewerbsfähigkeit. Begünstigt durch die geografische Lage, die gute Infrastruktur und die hohe Lebens- und Freizeitqualität ist Oberösterreich attraktiv für Fachkräfte und Unternehmen. Rund ein Viertel der Industrieproduktion und der Exporte Österreichs kommen aus Oberösterreich. Lagen die Warenexporte zum Zeitpunkt des EU-Beitritts (1995) bei 10 Mrd. €, so konnten im Jahr 2018 38,3 Mrd. € erwirtschaftet werden. Mittlerweile hängt jeder zweite Arbeitsplatz direkt oder indirekt vom Export ab. Produkte „Made in Upper Austria“ haben weltweit eine hohe Reputation.

In den knapp 50.000 kleinen und mittelständischen oberösterreichischen Unternehmen arbeiten 342.000 Beschäftigte (Statistik Austria, Leistungs- und Strukturstatistik 2018). Sie stellen gleichzeitig für 11.600 Lehrlinge (2018) Ausbildungsstellen zur Verfügung, das ist knapp die Hälfte aller Lehrlinge in Oberösterreich. So erwirtschafteten die oberösterreichischen KMUs im Jahr 2019 knapp 60 Mrd. € und tragen somit wesentlich zur gesamten Nettowertschöpfung aller Unternehmen bei.

Die oberösterreichische Industrie produziert materielle Güter im Wert von 43,13 Mrd. € (WKO: 2018) das sind rund 40% der gesamten Wertschöpfung in unserem Bundesland. Neben der direkten Wertschöpfung, welche in der Regel vor allem eine unmittelbare regionale positive Auswirkung zeigt, schafft die Industrie auch qualitativ hochwertige Arbeitsplätze. Die oberösterreichische Industrie beschäftigt laut WKO (2018) knapp 115.000 Personen.

Diese Stärken des Wirtschaftsstandortes gilt es im Angesicht der anstehenden Transformationen zu nutzen. Durch eine Digitalisierungsoffensive und entsprechende Ausbildungsstätten müssen die Grundlagen für die kommenden Jahrzehnte „know how made in upper austria“ bereitgestellt werden.

„Unsere Abhängigkeit von Energieimporten aus den Krisenregionen der Erde führen zu einem Handelsbilanzdefizit und schmälern die heimische Wertschöpfung. Wir haben die enorme Chance durch eine konsequente öko-soziale Transformation diese Schwachstelle zu verbessern.“

Stefan Kaineder, Klimalandesrat

2.1. STÄRKEN

Oberösterreich bietet eine gute Infrastruktur, qualifizierte und motivierte Fachkräfte und eine hohe Lebensqualität. Oberösterreich verfügt über ein gutes Innovations- und Forschungsnetzwerk mit zahlreichen Technologiezentren, ein Bildungsnetzwerk mit vier Universitäten, fünf Fachhochschulstandorten mit über 30 Studienrichtungen, zwei großen Einrichtungen für Erwachsenenbildung sowie über ein umfangreiches Cluster- und Netzwerke-Angebot (acht Cluster, zwei Netzwerke). Darüber hinaus ist Oberösterreich in den Bereichen Kultur und Kreativwirtschaft ein wichtiger Standort. Nicht zu vergessen die duale Lehrlingsausbildung, wo Oberösterreich österreichweit an der Spitze steht. Wir sind ein Land der Global Player und Hidden Champions. Gerade für ein Land, das sich im weltweiten Wettbewerb als Vorreiter und Anbieter von hochentwickelten Lösungen für die Zukunft sieht, sind auch die Technologien der Zukunft jene, die unsere Zukunft sichern.

Wir haben am oberösterreichischen Industrie- und Wirtschaftsstandort die exzellente Ausgangssituation, dass die vielen fleißigen Klein- und Mittelbetriebe eine fundierte Basis schaffen und gleichzeitig eine starke, zukunftsorientierte Industrie sich allen Krisen zum Trotz sehr erfreulich entwickelt. Die Politik hat jetzt die wichtige Aufgabe, Rahmenbedingungen zu schaffen, die es uns ermöglicht, die durch die Corona Pandemie ausgelöste Wirtschaftskrise und zugleich die Klimakrise mit einem Kraftakt gemeinsam zu meistern. Dazu braucht es ganz konkrete Schritte: Eine klare Strategie, Attraktivierung, Investition, Transformation, Innovation. Teile der oberösterreichischen Wirtschaft befinden sich schon in einem Transformationsprozess. Neue, klimagerechte Technologien machen sich bereits auf den Weg. Dies folgt auch einem weltweiten Trend, jetzt in Zukunftstechnologien einzusteigen und den Weg Richtung Klimaneutralität erfolgreich zu ebnen. Auch für immer mehr Investoren wird Nachhaltigkeit ein entscheidendes

Kriterium. Oberösterreich kann hier auch in der internationalen Weltliga eine wichtige Rolle spielen. Etliche Unternehmen haben die Zeichen der Zeit erkannt und handeln. Allen voran die voestalpine AG, die als erster Stahlkonzern der Welt das Ziel einer weitgehenden klimaneutralen Stahlproduktion ausgerufen hat. Auch Verantwortungsträger*innen und Entscheider*innen sind auf den neuen Kurs eingeschwenkt. Unzählige Unternehmen haben das Potential in Bereichen wie Materialtechnik, Leichtbau, Elektronik u.v.m. schon erkannt oder können in diesen Bereichen wesentliche Beiträge zu den sich entwickelnden Weltmärkten für klimafreundliche/klimaneutrale Technologien anbieten. Oberösterreichs Unternehmen haben das Potential und Know-how, diesen Transformationsprozess nicht nur zu bewältigen, sondern stark davon zu profitieren. Unser Land zeichnet sich durch höchste Innovation und Qualifikation aus. Zusammen mit dem entsprechenden Willen sind dies die Grundvoraussetzungen, um diesen Prozess zur Chance werden zu lassen.

Alleine in der Sparte Fahrzeugtechnik sind 28 der 143 Unternehmen in Oberösterreich angesiedelt, womit gemäß Strukturdaten der WKO mehr als die Hälfte der Wertschöpfung im Bundesland erfolgt. Gleichzeitig ist Oberösterreich auch die Nummer Zwei bei Unternehmen im Bereich Elektromobilität in Österreich (E-Mapp 2 Studie).

„Für den Standort Oberösterreich besteht somit eine enorme Chance und ein hohes Entwicklungspotential in der Produktion von elektrobetriebenen Fahrzeugen. Dies müssen wir jetzt nutzen, denn das Festhalten an Verbrennungsmotoren bedeutet den Verlust vieler heimischer Arbeitsplätze und Wertschöpfung hier in Oberösterreich. Das darf nicht passieren.“

Stefan Kaineder, Klimalandesrat

2.2 HERAUSFORDERUNGEN & ZUKUNFT

Augenscheinlich ist der anstehende Transformationsprozess in der Automobilindustrie eine wesentliche Herausforderung. Deren Probleme bestehen seit geraumer Zeit – die Corona Pandemie hat diese nur verschärft und die Folgen beschleunigt. Die großen – v.a. deutschen – Autohersteller haben den Einstieg in die Elektromobilität schlichtweg verschlafen. Das trifft in Oberösterreich ganz konkret den LKW-Hersteller MAN mit seinem Werk in Steyr. MAN will den Standort schließen. Aus Sicht der Grünen OÖ gilt es nun, diesen Standort mit einer öko-sozialen Transformation in ein Leuchtturmprojekt zu verwandeln, in welchem LKWs und Busse mit alternativen Antriebssystemen entstehen. Eine Riesenchance für das Werk und seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, eine Riesenchance für die Region Steyr.

Gleichzeitig kämpfen wir mit einem Fachkräftemangel: Einer Studie des Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw) zufolge, geben 80,4 Prozent der oberösterreichischen Unternehmen an, den Fachkräftemangel sehr oder eher stark zu spüren. Darüber hinaus haben wir zu wenige AbsolventInnen bei MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik). Hier kann man in Oberösterreich noch mehr Weiter- und Ausbildungsmöglichkeiten schaffen.

Beispiel Fahrzeugindustrie: Zwar gibt es im Bereich E-Mobilität mit dem FH Campus OÖ (BAC-Studium Automatisierungstechnik) bereits eine relevante Ausbildungsstätte für e-Mobilität. Allerdings fehlen Weiterbildungsangebote (z.B. beim Wifi). In der E-Mapp 2 Studie wird insbesondere der Fachkräftemangel und die fehlenden Ausbildungsmöglichkeiten als Hemmnis für eine Trans-

formation zu mehr Elektromobilität genannt. Aber nicht nur in dieser Branche fehlen Facharbeiter. In vielen Bereichen braucht es dringend Umschulungen und Neuqualifizierungen.

Mit der #upperVISION2030 – der Wirtschafts- & Forschungsstrategie OÖ – versucht das Land Oberösterreich mit den Sozialpartnern neue Wege zu gehen und Bestehendes zukunftsweisend weiter zu entwickeln. Kernthema dieser Vision ist die Bildung neuer Fachkräfte, gefolgt von Schlüsseltechnologien & Kernkompetenzen im Bereich Werkstoffe und Werkstofftechnologien bzw. Mechatronik und mechatronische Systeme. Außerdem geht es um Digitale Transformation, vernetzte und effiziente Mobilität, Systeme & Technologien für den Menschen, effiziente und nachhaltige Industrie & Produktion. Die Grünen OÖ begrüßen diese Strategie als richtigen Anfang. Nun braucht es weitere mutige und zukunftsweisende Schritte in Richtung klimaneutrale Produktion und massive Reduktion von Treibhausgasen. Neben der wichtigen Digitalen Transformation braucht es auch die Sozial-Ökologische Transformation. Sie kommt noch mit keinem Wort in der Strategie vor. Und auch der entschlossene und konsequente Fokus, die Veränderung zu gestalten aber auch Klarheit hinsichtlich der politischen Zielsetzungen für die Unternehmen fehlen. Gerade Unternehmen brauchen einerseits Unterstützung bei der Identifikation möglicher Zukunftsbranchen und Bereichen mit hohem Potential, als auch Unterstützung bei der Entwicklung in diese Richtung. Darüber hinaus braucht es einen klaren Plan für den Aus- und Umbau systemkritischer Infrastruktur, um den Weg zur Klimaneutralität durch Transformation zügig beschreiten zu können.

3. MISSION KLIMANEUTRALITÄT

Die Klimakrise ist die größte Herausforderung unserer Zeit. Und der größte Treiber für die globalen Entwicklungen. Die jungen Menschen und alle kommenden Generationen werden uns daran messen, ob wir diese Herausforderung bewältigt und damit ihre Zukunft gesichert haben. Sie werden uns aber auch daran messen, ob wir diese globale Veränderung erkannt haben, und ihre Zukunft gestaltet oder lediglich dabei zugesehen haben, wie andere gestalten. Im Zentrum unserer Politik steht daher: Raus aus der Klimakrise und hinein in eine nachhaltige Zukunft. Denn dieser Weg ist eine Chance für alle.

„Die Klimakrise ist die größte Herausforderung unserer Zeit. Es ist unsere Pflicht unseren Kindern gegenüber, dass wir all unser Tun und Handeln der Erreichung der Klimaziele unterordnen. Wir dürfen nicht naiv sein, denn es braucht eine enorme Kraftanstrengung und Konsequenz von uns allen, um das schaffen zu können.“

Stefan Kaineder, Klimalandesrat

Corona-Krise und Klimakrise zeigen die Verletzlichkeit unseres Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells. Sie offenbaren auch die sozialen Ungleichheiten – sowohl in unserem Land, aber auch zwischen den Staaten dieser Welt. Um die vorhandenen und drohenden

Krisen zu bewältigen sind die Rahmenbedingungen für eine ökologische Modernisierung, ein nachhaltiges Wirtschaftssystem und eine internationale gerechte Arbeitsteilung neu zu ordnen. Die sich bietenden Chancen sind zu nutzen. Oberösterreich muss seine Vorreiterrolle weiter ausbauen. Nur mit einem Aufbruch zu einer klimaneutralen Kreislaufwirtschaft schaffen wir es, dass der Krisenzustand nicht zum Dauerzustand wird. Die Grünen OÖ wollen diesen Weg gemeinsam mit den Unternehmen, den SozialpartnerInnen und den Beschäftigten gehen.

Die Klimaziele der EU, das Pariser Klima-Abkommen und der europäische Green New Deal sind ein Bekenntnis der internationalen Staatengemeinschaft gemeinsam „das Ruder herumzureißen“ und unseren Planeten zu retten. Die Umsetzung dieser Ziele kommt einer Herkulesaufgabe gleich, der wir uns gerne stellen. Denn alleine eine klimaneutrale Industrie braucht mindestens 35 Terrawattstunden an zusätzlichem Ökostrom. Diese Energiemenge entspricht in etwa der Hälfte des aktuellen Gesamtstromverbrauchs in Österreich. Um dies zu erreichen wurde mit dem EAG nun eine Strategie inklusive der notwendigen Investitionsanreize geschaffen. Denn es stehen jährlich Fördermittel in Höhe von einer Milliarde Euro zur Verfügung die nur für klimazielgerechte Lösungen ausgegeben werden dürfen.

3.1. DIE INTERNATIONALE VERPFLICHTUNG DER EU ZUR REDUZIERUNG DER TREIBHAUSGASEMISSIONEN

Im Pariser Abkommen aus dem Jahr 2015 haben sich die teilnehmenden Staaten auf die Bekämpfung des Klimawandels geeinigt. Die Europäische Union hat dieses Abkommen 2016 ebenso unterzeichnet wie 196 weitere Staaten.

Das Ziel des Pariser Abkommens ist es, den globalen, durchschnittlichen Temperaturanstieg deutlich unter 2°C verglichen mit dem vor-industriellen Niveau zu halten und möglichst auf 1,5°C zu begrenzen.

Im November 2016 wurde von der Europäischen Union das „Paket Saubere Energie für alle Europäer“ veröf-

fentlicht. Es ist ein zentraler Teil der „Strategie zur Energieunion“. Mit dem Paket hat sich die Europäische Union verpflichtet, die Treibhausgasemissionen bis 2030 um mindestens 40% zu reduzieren, was einen weiteren Fortschritt gegenüber den „Pariser Vereinbarungen“ darstellt. Außerdem wird eine langfristige Strategie für ein klimaneutrales Europa bis 2050 festgelegt.

Der ‚European Green Deal‘ wurde im Dezember 2019 von der Europäischen Kommission unter Ursula von der Leyen vorgestellt. Im Januar 2020 stimmte das Europäische Parlament für den Deal und er ist nun der führende Plan, um die Wirtschaft der EU nachhaltig zu gestalten.

3.2. EUROPEAN GREEN DEAL

Mit dem „Europäischen Grünen Deal“ verpflichtet sich die EU, eine gerechte und wohlhabende Gesellschaft mit einer modernen, ressourceneffizienten und wettbewerbsfähigen Wirtschaft anzustreben, in der es im Jahr 2050 keine Nettoemissionen von Treibhausgasen gibt. Das Zwischenziel bis 2030 zur Erreichung dieser vollständigen Dekarbonisierung wird von ursprünglich 40% auf nun mindestens 55% Treibhausgasemissions-Reduktion im Vergleich zu den Werten von 1990 angehoben.

Der Green Deal zielt auch darauf ab, das Wirtschaftswachstum vom Ressourcenverbrauch zu entkoppeln, da die jährliche Rohstoffentnahme weltweit weiter zunimmt und für rund die Hälfte der Treibhausgasemissionen verantwortlich ist. Diese zusätzliche Bedingung

zum Klimaneutralitätsziel erfordert das volle Engagement der Industrie. Dabei erkennt die EU einen Nutzen in den Möglichkeiten der Kreislaufwirtschaft sowohl im Binnenmarkt als auch weltweit.

Um den Erfolg zu sichern, spricht die EU auch die soziale Akzeptanz als eigenständiges Ziel an. Dies kann jedoch nur dann erfolgreich erreicht werden, wenn die angebotenen Lösungen gerecht und allgemein verständlich kommuniziert werden. Darum müssen alle Stakeholder*innen bereits bei der Zielerstellung mit einbezogen werden. Nur so kann es gelingen, dass diese Umstellungen auch den Verbraucher*innen zu Gute kommen.

4. LEITSÄTZE ZUM ERREICHEN EINER NACHHALTIGEN WIRTSCHAFT MIT GESELLSCHAFTLICHER AKZEPTANZ

Da trotz der Coronakrise das Wirtschaftssystem und der Klimawandel weiterhin im Zentrum der politischen Debatte stehen, unterstützen die Grünen Oberösterreich die Gesamtziele des Europäischen Green Deal und fordern deren konsequente Umsetzung insbesondere bei den Investitionen zur Bewältigung der wirtschaftlichen Folgen der Coronakrise.

Um die Effektivität einzelner Maßnahmen in diesem Zusammenhang bewerten zu können, ist es hilfreich, ein gemeinsames Verständnis der Prinzipien zu haben, an denen sie gemessen werden sollen.

4.1. QUALITÄT UND KLARHEIT

Klimaneutralität wird sukzessive zum neuen Standard. Vorschläge für Maßnahmen müssen auf Basis von Wissenschaft und Forschung auf höchstem Niveau und daraus abgeleiteten, realistischen Projektionen bei den Systemanalysen und Simulationen zukünftiger

Entwicklungen und deren Auswirkungen beruhen. Es muss klar sein, welche Pfade uns in die Zukunft führen und welche Investitionen und Maßnahmen sich lohnen. Die Einbindung der Wissenschaft ist dabei ein zentrales Element in diesem Prozess.

4.2. REALITÄTSSINN

Gesellschaftliche Akzeptanz für die Notwendigkeit der Veränderung ist unabdingbar. Deshalb muss es einen sozialen Ausgleich zwischen Profiteur*innen und weniger Wohlhabenden in der Umstellung geben. Wenn die ohnehin schon Wohlhabenden aufgrund ihrer subven-

tionierten Investitionen immer die Profiteur*innen sind, die weniger Wohlhabenden aber nur mit erhöhten Kosten konfrontiert werden – und damit auch empfindlicher auf solche Mehrausgaben reagieren –, kann man keine breite Unterstützung erwarten. Die Lösungen müssen

erschwinglich sein und dürfen nicht zu sehr Personen begünstigen, die über Vermögen wie Immobilien oder finanzielle Möglichkeiten für Investitionen verfügen.

Darüber hinaus ist das „not in my backyard“-Phänomen bzw. Sankt-Florian-Prinzip wohlbekannt, das eine Haltung beschreibt, nach der Infrastrukturanlagen „Nicht in meinem Bereich“ errichtet werden sollen. Aber es ist auch gleichzeitig wahr, dass sich Menschen durch Energieinfrastrukturen gestört fühlen und diese das lokale Ökosystem beeinträchtigen können. Politiker*innen tragen hier die Verantwortung solche Lösungen ge-

meinsam mit der Bevölkerung und den Unternehmen umzusetzen. Aber: durch Ignorieren wurden Probleme noch nie gelöst.

„Um der Klimakrise Einhalt zu gebieten, brauchen wir den massiven Ausbau der erneuerbaren Energien bei gleichzeitiger Forcierung der Effizienz in allen Sektoren. Hier wird es Interessensabwägungen brauchen, die nicht alle zufrieden stellen können. Doch wir haben nur diesen einen Planeten, den wir nun für unsere Kinder retten müssen.“

Stefan Kaineder, Klimalandesrat

4.3. „JUST TRANSITION“

Der notwendige Systemwandel ist keine rein technische Frage. Es geht um einen tiefgreifenden Umbau unseres Wirtschaftssystems. Umweltfreundliches Agieren braucht die Berücksichtigung der sozialen und gesellschaftlichen Auswirkungen und Komponenten. „Just Transition“ zielt darauf ab, Betroffene und Beschäftigte im Zuge des Strukturwandels zu unterstützen und vor dessen negativen sozialen Auswirkungen zu schützen. Als Vorzeigebispiele dienen dazu die Energiewirtschaft und der Kohletagbau in Deutschland. Die von Dekarbonisierung stark betroffene Fahrzeugindustrie, Stichwort MAN-Steyr, kann man auch in diesem Sinne umstrukturieren. Das gemeinsame Ziel von Industrie und Politik muss klarerweise sein, dass Oberösterreich anderen Regionen vorzeigt, wie gelingen kann die „Just Transition“-Töpfe der EU durch eine außerordentlichen Innovationsbereitschaft und Kraftanstrengung als starkes Sprungbrett hin zur Klimaneutralität zu nutzen. Es geht bei der Frage einer „Just Transition“ nicht nur um einzelne Betriebe oder einzelne Beschäftigte. Vielmehr geht es um Perspektiven für ganze Cluster rund um Produktionsstätten. Dies bedeutet in der Regel den Verlust von Arbeitsplätzen für die dort beschäftigten Arbeitnehmer*innen. Auswirkungen verspüren aber auch (über)regionale Geschäftspartner*innen und Gebietskörperschaften, die von einem Nachfrageausfall und einem Rückgang an Steuereinnahmen betroffen sind. Unter der Schließung leiden also auch andere örtliche Unternehmen, öffentliche Einrichtungen, öffentliche

Dienstleistungen und die Bevölkerung insgesamt. Der Wandel zu einer nachhaltigen Wirtschaft stellt also für ganze Sektoren und Regionen eine tiefgreifende Veränderung dar.

„Just Transition“-Konzepte sind deshalb darauf ausgerichtet, den Übergang zu erleichtern und sozial verträglicher zu gestalten. Genauer gesagt, dienen solche Ansätze dazu, die Gemeinschaft auf eine ökologischere Weise zu erneuern. Sie verknüpfen dabei Umwelt-, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik und forcieren eine Stärkung demokratischer Rechte für alle. Nicht nur werden im Zuge einer „Just Transition“ arbeitslose Beschäftigte u. a. durch Qualifizierungs- und Schulungsprogramme finanziell unterstützt, sondern es werden auch aktiv wirtschafts-, industrie- und strukturpolitisch gestalterische Konzepte entwickelt. Deren Ziel ist es, der Bevölkerung, der betroffenen Gemeinde und Region gute Entwicklungs- und Zukunftsperspektiven zu ermöglichen.

„Das Traunviertel ist ein Zielgebiet des EU Just Transition Funds – mit Hilfe dessen gilt es die automotiv Industrie im Großraum Steyr fit für eine neue Ära zu machen. Im Miteinander EU-Bund-Land-Gemeinde ist das zu erreichen, denn die Last liegt auf unser aller Schultern“

Stefan Kaineder, Klimalandesrat

5. ZWEI KRISEN – EIN KRAFTAKT: IN UMSETZBAREN SCHRITTEN ZUR WIRTSCHAFT VON MORGEN

Für die Grünen OÖ ist klar, dass wir die Corona-Krise und die damit ausgelösten Folgekrisen im Gesundheits-, Wirtschafts- und Sozialbereich nur mit Fokus auf eine Lösung der Klimakrise angehen können. Mit einem notwendigen ökologischen und sozialen Wandel

schaffen wir eine gesunde und zukunftsfähige Wirtschaft, wir erhalten und schaffen Arbeitsplätze und sichern die hohe Lebensqualität in Oberösterreich. Dazu braucht es neue Wege bzw. richtungsweisende Strategien, die wir möglichst schnell einleiten.

5.1. ATTRAKTIVIERUNG UND ZUKUNFTSSICHERUNG DER WIRTSCHAFTSSTANDORTE

Es braucht neue Perspektiven für die Wirtschaftsstandorte in Oberösterreich und Österreich. Jede Region hat ihre Stärken – Vertrauen in einen erfolgversprechenden Strukturwandel entsteht dort, wo **zukunftsfähige Perspektiven** entwickelt und verbindliche, unterstützende Rahmen zur Verfügung stehen. Das Regionalmanagement/Agenda 21-Netzwerk OÖ der Zukunftsakademie und das biz-up (Business Upper Austria) können dabei einen wertvollen Dienst erweisen. Die Regionen verfügen über vielfältige Potenziale, die es zu heben gilt. Diese bieten die Chance für neue Start-Up Ideen, Firmen und Produktionsstätten unterschiedlichster Branchen. Dabei gilt es neben der Industrie auch Gewerbe und produktionsnahe Dienstleistungen im Gesamtportfolio mit zu berücksichtigen. Auch die beiden stark in Oberösterreich vertretenen Energievorzeigeregionen NEFI (New Energy for Industrie) und WIVA P&G (Wasserstoffinitiative Vorzeigeregion Austria Power & Gas) können das ihre dazu beitragen. Daher ist die Forderung nach Aufstockung der Mittel für Pilot- und Demonstrationsanlagen sehr wichtig. Damit kann es gelingen, Produkte aus Österreich für den Weltmarkt zu etablieren, wodurch eine Absicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen möglich wird.

Dafür wird es notwendig sein, dass die Beschäftigten mit einer **Bildungs- und Qualifizierungsoffensive** fit für die Fertigung der Zukunft und die Energiewende gemacht werden. Die Digitalisierung spielt eine immer größere Rolle bei der Produktentwicklung. In diesem Bereich müssen die Beschäftigten bestmöglich weitergebildet werden. Damit das gelingt braucht es entsprechende Werkzeuge und Programme: Arbeitsstiftungen, Bildungskarenz, neue FH-Lehrgänge, Ausbau der

Technisch-Naturwissenschaftlichen Fächer an der JKU sowie die TU in Oberösterreich. Auch in der Lehrlingsausbildung, insbesondere für die neuen Anforderungen im Mechatronik-Bereich, müssen die Anstrengungen weiter betrieben werden. Es bedarf also über die gesamte Ausbildungskette einen dringenden Wandel in der Wissensvermittlung, damit sich Arbeitnehmer*innen fit für die sich verändernde Arbeitswelt machen können. Mit staatlicher Unterstützung können die Arbeitnehmer*innen und die Unternehmen auf einen nachhaltigen Strukturwandel in allen Wirtschaftsbereichen vorbereitet werden.

Für jene Arbeitnehmer*innen, die diesen Wandel in der eigenen Branche nicht mitgehen können oder wollen, müssen neue Wege und Qualifizierungsprogramme geschaffen werden, um berufliche Übergänge in andere gefragte oder neu zu erschließenden Arbeitsfeldern (wie z.B. IT-Sektor, Green Economy, Pflege- und Gesundheitsbereich, Industrien für erneuerbare Energien) zu ermöglichen.

Wir haben in Oberösterreich viele **hochkompetente Fachkräfte**. Diese haben die Fähigkeiten und den Mut, diese ökologische, digitale und soziale Transformation zu bewältigen. Nutzen wir deren Wissen und Weitsicht und unterstützen wir sie alle am Weg in eine klimafreundliche Industrie von morgen. Und: bauen wir dieses Humankapital – die Spitzenarbeitskräfte für Oberösterreich weiter aus! Der Faktor Mensch ist maßgeblich. Entsprechend brauchen wir eine ständige Weiterentwicklung unseres Bildungssystems, lebenslanges Lernen und lebenslange Ausbildung. Und noch bessere Spielräume, um Familie und Beruf bzw. um Familie und

Ausbildung gendergerecht unter einen Hut zu bringen! So könnte im oberösterreichischen Zentrum des automotiven Sektors in Steyr ein **Leuchtturmprojekt** entstehen, indem beispielgebend eine öko-soziale Transformation für eine langfristige, zukunftsträchtige

Lösung gelingt. So haben etwa die Mitarbeiter*innen bei MAN dies schon gezeigt, da 150 von ihnen für die E-LKW Erzeugung ausgebildet wurden – man sieht: es funktioniert!

5.2. INVESTITIONSPAKT

Es braucht Öffentliche Aufträge für Produkte und Dienstleistungen sowie den Ausbau von Infrastrukturen, die wir dringend für die Klimawende brauchen. Gilt es im Verkehr verstärkt auf den **öffentlichen Verkehr** (beispielsweise Elektrobetriebene Busse, Schienenfahrzeuge, Ausbau der Schieneninfrastruktur, Ausbau der P&R Plätze) zu setzen, müssen natürlich auch die Antriebe von Kfz sowohl im Personen- als auch Güterverkehr nachhaltiger werden. Fahrzeuge (PKW, LKW) mit **elektrischen Antrieben** sind hierfür sicherlich eine Lösung, aber in einzelnen Bereichen können auch **Übergangstechnologien**, wie etwa Antriebe für den Schwerverkehr und die Luftfahrt mittels klimaneutralen Wasserstoffes, für die oberösterreichische Zulieferindustrie in den kommenden Jahren interessant sein. Dies insbesondere dann, wenn entsprechende Forschungs-, Technologie- und Innovations-Aktivitäten in Richtung langfristiger Lösungen betrieben werden.

Mit dem Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz wurden die Rahmenbedingungen für 100% Ökostrom im Jahr 2030 geschaffen. Um dies zu realisieren und diese Energie auch verfügbar zu machen, bedarf es der Nutzung unterschiedlicher Speicherkapazitäten, wie auch der Erüchtigung und Anpassung der Netzinfrastruktur.

Mit den **öffentlichen zugesicherten Investitionen** können jene Unternehmen, die diese Klimawende mit vorantreiben, neue ökologisch- und klimafreundliche Produktionsstätten errichten bzw. umrüsten,

entsprechend planen und investieren. Seitens der Bundesregierung wurden die Budgets für klimafreundliche Maßnahmen deutlich erhöht und die Umweltförderung Inland (UFI) stellt die Förderung quer über alle Sektoren hin im Sinne der Klimafitness sicher: Von den Klimamilliarden im Konjunkturpaket, den erhöhten Budgets für die Sanierungsoffensive, neuen Klima- und Energieinnovations-Initiativen bis hin zu einem echten Investitionsschub in die öffentliche Verkehrsinfrastruktur mit einem Investitions-Volumen von 17,5 Milliarden € bis zum Jahr 2026.

„Und eben diese Zielsetzungen hätte es auch für den Oö. Plan gebraucht – Investitionen in die Wirtschaft und den Klimaschutz. Doch diese Chance wurde nur bei kleinen Teilen erkannt. Dies muss sich ändern.“

Stefan Kaineder, Klimalandesrat

Gleichzeitig kann durch ein gezieltes Fördern von betrieblichen und privaten E-Autos bzw. den Bau von Ladestationen die Nachfrage erhöht werden. Das bringt mehr Arbeit für die Industrie und Autozulieferer und sauberere Luft in unserem Bundesland. Tirol und die Steiermark bieten diese zusätzliche Landesförderung ergänzend zum Bund bereits an – in Oberösterreich brauchen wir eine Elektromobilitätsoffensive für Fahrzeuge und Infrastruktur, denn jeder muss am Wandel teilhaben können.

5.3. KLIMAFIT 2030 – DER TRANSFORMATIONSFONDS

Für eine erfolgreiche Ökologisierung der Wirtschaft braucht es einen starken Mittelstand entlang der gesamten Wertschöpfungskette, der sich aus eigener Kraft in den neuen Technologien und Märkten etabliert. Wir müssen die mittelständischen Unternehmen in Oberösterreich bei der **sozial-ökologischen Transformation** ihrer Produkte und Produktionsprozesse bestmöglich unterstützen, damit diese den Strukturwandel bewältigen können. Die Grünen OÖ setzen dabei mit KLIMAFIT 2030 auf einen oberösterreichischen Transformationsfonds, der dort ansetzen soll, wo Mittel und Programme der EU und des Bundes verstärkt werden sollen oder diese nicht zur Verfügung stehen. Der Fonds wird mit **150 Millionen Euro jährlich** dotiert werden mit dessen Hilfe kleine und mittelständische Unternehmen – zum Beispiel die Zulieferbetriebe in der zweiten und dritten Reihe der Automobilindustrie – in Zukunftstechnologien investieren können. Denkbar sind z.B. neue Batterietechnologien, grüner Wasserstoff oder andere Branchen im Zusammenhang mit der Energie- und Verkehrswende. Die Mittel aus diesem zu schaffenden Fonds des Landes Oberösterreich „KLIMAFIT 2030“ sollen Betrieben zur Verfügung stehen, die ihren Standort auch künftig in Oberösterreich halten. Außerdem soll der Fonds regionale Zusammenschlüsse von Forschungs- und Industrieverbänden unterstützen, um diese Mammutaufgabe an Komplexität und fachlicher Vielschichtigkeit zu bewältigen und gleichzeitig die globale Wettbewerbsfähigkeit beizubehalten. Gleichzeitig wollen wir alle Betriebe unterstützen, die sich in anderen Geschäftsfeldern im Bereich umweltfreundliche Technologien etablieren wollen. Die Komplexität des Zugangs zu den Entwicklungsressourcen und die Administration ist für Kleinbetriebe ein Hemmnis.

Ebenfalls in vollem Umfang nutzen müssen wir die **Mittel der Europäischen Union** und deren Programme. Beispielsweise den europäische Just Transition Fond (JTF – Fonds für einen gerechten Übergang). Dieser Fonds ist ein neues Instrument der Kohäsionspolitik, mit dem Gebiete unterstützt werden sollen, die aufgrund des Übergangs zu einer klimaneutralen Wirtschaft schwerwiegende sozioökonomische Herausforderungen bewältigen müssen. Der JTF hilft bei der Umsetzung des europäischen Grünen Deals, mit dem die EU bis 2050 klimaneutral werden soll. Darüber hinaus braucht es eine **Zweckbindung** der Einnahmen aus dem **Emissionshandel** für die Entwicklung zukunftsfähiger Produkte, Dienstleistungen und Produktionstechnologien.

In Bezug auf die Transformation hin zu einer möglichst klimaneutralen Gesellschaft sind alle Bereiche der Wirtschaft und Industrie gefordert, wie auch die Gesellschaft als Ganzes. So kommt hier etwa auch der Bauwirtschaft eine Schlüsselrolle zu, denn im Wohnbau ist die Abkehr von erdölbasierten Dämmstoffen ebenso ein Gebot der Stunde, wie der Vorrang für Recyclingmaterialien. Kreislaufwirtschaft funktioniert, wenn man die richtigen Rahmenbedingungen schafft.

Das Land Oberösterreich und der Bund können die **ökologische Transformation** erfolgreich **fördern**, indem sie gesamte zusammenhängende Produktionsketten fördert. Das heißt all jene Teile der Forschung und Produktion fördert, die gemeinsam und mutig voranschreiten um klimafitte Produkte zu entwickeln bzw. zu erzeugen. Also alle Player unterstützen, die einen wichtigen Teil dazu beitragen, dass neue, zukunftstaugliche Produkte entstehen. Klarerweise aber nur unter der Prämisse einer ambitionierten gemeinsamen zero carbon strategy!

5.4. INNOVATION DURCH FORSCHUNG & WISSENSCHAFT

Um die dringend notwendige ökologische und soziale Transformation voranzutreiben braucht es den Ausbau und die **Stärkung der Kooperation von innovativen Unternehmen** mit der **Forschung und Wissenschaft**.

Ein gutes Beispiel dafür ist die weltweit größte „grüne“ Wasserstoffpilotanlage am Gelände der voestalpine AG in Linz. Auf Basis von grünem Wasserstoff und von den Ingenieuren der voestalpine entwickelten Wasserstoffanwendungstechnologien soll langfristig auf Koks für die Stahlproduktion verzichtet werden. Um dieses Projekt in Serie zu bringen und die Stahlproduktion zu transformieren, bedarf es entsprechender Investitionsprogramme und gesetzlicher Regelungen, welche mit dem Erneuerbaren Ausbau Gesetz soeben begonnen wurden. Entscheidend ist, dass das Pilotprojekt nach technischer Ausreifung rasch in industrielle Maßstäbe dimensioniert wird. Im Endausbau erfordert die klimaneutrale Stahlproduktion am Standort Linz einerseits die Produktion großer

Mengen an erneuerbarem Strom und andererseits die Sicherstellung der erforderlichen Kapazitäten zur Übertragung und Speicherung.

Die geplante **Technische Universität für Oberösterreich** kann ein weiterer wichtiger Puzzleteil in der Forschung und Entwicklung von zukunftssträchtigen, ökologischen Technologien und Produkten in unserem Land sein. Auch die weitere Unterstützung der COMET Kompetenz-Zentren mit oberösterreichischer Beteiligung sowie der beiden Energievorzeigeregionen NEFI und WIVA P&G ist wichtig. Oberösterreich kann mit diesen Voraussetzungen und einer progressiven Politik zu einer europaweiten und sogar weltweiten Vorzeigeregion werden. So zeigt auch die aktuelle E-Mapp 2 Studie auf, dass ein großes Potential in einer verstärkten Kooperation von Unternehmen und Wissenschaft liegt. Hierbei ist auch eine umfassende Beteiligung des Landes-Fonds „Energiewende 2030“ erforderlich.

5.5. GANZHEITLICHE UMSTELLUNG DES ENERGIESYSTEMS

Bei der Umstellung auf ein nachhaltiges Wirtschaftssystem spielt das Energiesystem eine entscheidende Rolle, denn die Energiebereitstellung und die Energienutzung sind hauptverantwortlich für den Ausstoß von Treibhausgasen. Um den Umstieg auf ein **klimaneutrales Energiesystem** zu erreichen, bedarf es eines breiten Ausbaus von erneuerbaren Energieträgern, wobei der Bereitstellung von Strom eine wichtige Rolle zukommt. Um 2030 bilanziell nur erneuerbaren Strom in Österreich zu nutzen beträgt der Ausbaubedarf bis 2030 mindestens 27 Terawattstunden. Das entspricht einer Verdoppelung der aktuell geförderten Ökostrommenge. Also eine große Aufgabe, die es heute anzugehen gilt. Es gilt jedoch zu berücksichtigen, dass der Ausbau der Erneuerbaren Energie ein Konjunkturmotor ist, der besonders beim Wiederaufbau nach Corona eine wichtige Rolle spielen kann. Dazu hat das Energieinstitut an der JKU Linz im Oktober 2020 folgende Zahlen präsentiert: In den nächsten 10 Jahren werden österreichweit Investitionen im Umfang von ca. 4,5 Mrd. € pro Jahr eine Erhöhung des BIP um durchschnittlich ca. 9,8 Mrd. € pro Jahr erzeugen und mehr als 100.000 zusätzli-

che Arbeitsplätze in Österreich schaffen und sichern. In Oberösterreich würden damit 16.700 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen und gesichert.

Die Umstellung des Energiesystems umfasst eine Vielzahl an Energiequellen und Technologien. Zu den für Oberösterreich relevanten Erneuerbaren Energien gehören **Biomasse** (Wärme und Kraft-Wärme-Kopplung), **Biogas**, **Geothermie** (oberflächennah und tief), **Photovoltaik**, **Solarthermie**, **Wasserkraft** und **Windkraft**. Die Energiewende wurde im Rahmen des Erneuerbaren Ausbau Gesetzes so gestaltet, dass Versorgungssicherheit und Finanzierbarkeit für die Energiekunden weiterhin gewährleistet bleiben.

Um die richtigen Maßnahmen setzen zu können, müssen diese aber entlang der gesamten Wertschöpfungskette sowohl nach der Gesamtsystemeffizienz zur Aufrechterhaltung eines resilienten Energiesystems als auch in Kombination mit der Gesamtkosteneffizienz bewertet werden. Einzelbetrachtungen wie nur nach den Lebenszykluskosten oder der individuellen Energieeffizienz können kontraproduktiv sein.

Besonders im Übergang zu vollständiger **Dekarbonisierung** sollen auch Möglichkeiten wie z.B. CO₂-Abscheidung und Verwendung (Carbon Capture and Utilisation – CCU) genutzt werden. Oberösterreich als Industrieland und Linz als Standort für Chemie und Stahlindustrie an einem Standort könnten hierbei ein europäisches Vorbild werden, da etwaige Lock-in Effekte durch die hohe Innovationskraft der Unternehmen in Phasing-Out Strategien umgesetzt werden können. Beispielhaft hierfür sei die voestalpine zu nennen, die mit Hilfe von „Grünem Wasserstoff“ ehestmöglich eine CCU-Strategie umsetzen könnte, um dann ab 2035 die Umstellung auf eine ausschließlich auf erneuerbare Energieträger basierende Stahlherstellung vorzunehmen.

Um 2040 völlig klimaneutral wirtschaften zu können, müssen auch deutliche Verbesserungen der Energieeffizienz erreicht werden. Die neue TU für Digitalisierung kann in diesem Zusammenhang gemeinsam mit der JKU sowie den innovativen Unternehmen in Oberösterreich Projekte und Beispiele für den Weltmarkt entwickeln und umsetzen. Dazu muss durch den richtigen gesetzlichen, regulatorischen und steuerlichen Rahmen die eingesparte Kilowattstunde günstiger als die zugekaufte, wenn auch erneuerbare, Energie werden.

5.6. GEBÄUDE SANIEREN, KLIMAGERECHT BAUEN, KOSTEN UND EMISSIONEN EINSPAREN

Der Gebäudebereich ist für rund 10 Prozent aller Treibhausgas-Emissionen in Österreich verantwortlich (siehe Klimaschutzbericht Umweltbundesamt 2020). Die Hälfte davon entfällt auf das Bewohnen bzw. den Betrieb der Gebäude, v.a. das Beheizen und Kühlen sowie die Warmwasserbereitung und das Kochen. Die andere Hälfte umfasst die Herstellung, Errichtung und Instandsetzung der Gebäude.

Was wir brauchen ist eine **Lebenszyklusbetrachtung** unserer Gebäude – von der Herstellung der Baustoffe über den Betrieb bis zu Abbruch und Entsorgung. Im Moment betrachten wir nur den Zeitraum vom Bau bis zur Schlüsselübergabe, das ist viel zu kurzfristig!

Auch wenn die Treibhausgasemissionen der Gebäude in Österreich seit 1990 bereits um rund 40 % gesenkt werden konnten, besteht weiter großes Potential, im Baubereich zum Klimaschutz und zur Ressourceneffizienz beizutragen. Diese Veränderung bringt neben den Anstrengungen zur Mobilisierung auch erhebliches Potential für die wirtschaftliche Entwicklung Oberösterreichs und die Schaffung neuer und nachhaltiger Arbeitsplätze. Für eine **nachhaltige Zukunft des Bauens und Wohnens** braucht es Verbesserungen bei der

Wahl der Materialien und Oberflächen (Energieeffizienz und Recyclingfähigkeit der Gebäudehülle, CO₂-arme bis CO₂-freie Zement- und Ziegel-Herstellung, mehr Holzbau), der Situierung der Gebäude (Beschattungs-, Energienutzungs-, Mobilitäts- und Sozialaspekte), den Standards bei der Haustechnik und des Heiz- und Kühlsystems. All dies muss künftig für Gebäude stärker gesamtheitlich über den Lebenszyklus und im Kontext ihrer Umgebung betrachtet werden. In vielen dieser Bereiche ist, sei es Recycling, Baustoffe oder Bauteile, Oberösterreich schon jetzt ein wichtiger Lieferant von Knowhow und Technologie.

Im Baubereich – der sehr stark in der regionalen Wirtschaft verankert ist - bestehen daher große Chancen zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen, wenn klimagerechtes und ressourcenschonendes Bauen bei Neubau- und Sanierungsvorhaben gestärkt wird.

Durch die Maßnahmenbündel Heizungstausch, Sanierungsoffensive, Contracting und Dekarbonisierung von Unternehmen alleine werden österreichweit Investitionen in der Höhe von **4,1 Mrd. € ausgelöst**. Das Klimaschutzministerium rechnet dadurch mit der Schaffung und Sicherung von 62.500 Arbeitsplätzen.

5.7. AUSBAU MOBILITÄTSVERSORGUNG

Mobilität ist ein wichtiges Grundbedürfnis in unserer Gesellschaft, gleichzeitig aber auch Sorgenkind Nummer Eins in der Klimapolitik. 47,3% des CO₂-Ausstoßes stammen aus dem Verkehr (siehe Klimaschutz Fortschrittsbericht 2020 des BMKUEMIT). Die EU-Kommission plant schärfere Klimaziele bis 2030. Bereits im Juni will sie strengere Abgaswerte vorlegen, die 2025 in Kraft treten sollen. Einzelne Staaten gehen beim Aus für den Verbrenner voran (Norwegen 2025; Dänemark, Irland, Niederlande, Slowenien, Schweden bis 2030), viele Städte in Europa haben bereits Einfahrbeschränkungen bzw. Fahrverbote für Verbrenner festgelegt (Paris, London, Mailand jeweils 2030). Konzerne haben den Wandel längst eingeläutet, die größten Player haben angekündigt, die Entwicklung des Verbrennungsmotors auslaufen zu lassen und auf Elektromobilität zu setzen. Wir brauchen daher dringend eine Verkehrswende in Oberösterreich!

Ein zukunftsfähiger Standort braucht ein **innovatives, effizientes** und **gut funktionierendes Mobilitäts- und Transportsystem**. Das heißt auch, bei den notwendigen Adaptierungen und Erneuerungen im Verkehrssystem - Stichwort Digitalisierung, Energieeffizienz und Dekarbonisierung voran zu schreiten - Trendsetter zu sein.

Klimafreundliche Mobilität bedeutet für die Grünen OÖ vielfältige und vernetzte Angebote: neben dem starken **Ausbau der E-Mobilität** wollen wir **neue Mobilitätskonzepte** (Vernetzung, Sharing) und eine **Stärkung des öffentlichen Verkehrs**. Der Öffentliche Verkehr ist ein Wachstumssektor der Zukunft mit großer Nachfrage nach innovativen, leisen, energieeffizienten und digital vernetzten Fahrzeugen sowie neuen Dienstleistungsangeboten. Dies und der damit verbundene Ausbau der physischen und digitalen Infrastruktur werden zahlreiche neue und zukunftsträchtige Arbeitsplätze schaffen. Durch den flächendeckenden Ausbau der öffentlichen Mobilität in Oberösterreich stärken wir diesen Sektor langfristig. Die Grünen OÖ fordern, dass die Oberöster-

reichische Landesregierung ihre Investitionen zukünftig nicht mehr auf den Straßenbau fokussiert, sondern in nachhaltige Mobilitätsformen (Bus-, Bahn-, Rad- und Fußverkehr) lenkt. So schützen wir das Klima und schaffen neue und nachhaltige Arbeitsplätze. Investitionen in Schienen- und Radinfrastruktur schaffen ein Vielfaches an Arbeitsplätzen und lassen mehr Wertschöpfung in der Region als im Straßenbau (Laut VCÖ schaffen Infrastrukturinvestitionen von 1 Mrd. € beim Autobahnbau 10.700, bei Radwegen 16.600 und bei der Schiene 17.000 Arbeitsplätze).

Die Mobilität der Zukunft ist klimaneutral, intelligent und digital vernetzt. Die Grünen OÖ wollen lebenswerte Innenstädte, in denen Rad- und Fußverkehr Vorrang haben. Der Ausbau eines flächendeckenden Öffentlichen Verkehrsnetzes in ganz Oberösterreich sichert Teilhabe, Freiheit und Lebensqualität für alle Menschen. Wir wollen weg vom Zwang zur Autonutzung hin zu geteilter Mobilität, die saubere Fahrzeuge intelligent nutzt. Trotzdem ist es wichtig, dass auch der Kfz-Verkehr in Oberösterreich ökologisiert wird. Dabei gilt es neben dem Ausbau der Infrastruktur für treibhausgasarmen Verkehr auch in die Entwicklungen für entsprechende Antriebe und Autos zu investieren.

Darüber hinaus kann Verkehr bzw. Pendeln überhaupt reduziert werden, indem nutzbare regionale Co-Working Büroräume und kommunale Arbeitsräume geschaffen und gefördert werden. Diese innovativen Räume dienen Arbeitnehmer*innen, Selbständigen, Firmen oder Startups gleichermaßen. Positiver Nebeneffekt: Vernetzungs- und Kooperationsmöglichkeiten. Darüber hinaus kann das Pendeln weiter verringert werden, indem Homeoffice ermöglicht wird. Durch die Coronapandemie hat es in diesem Bereich viele Initiativen gegeben, gesetzliche Bestimmungen wurden geschaffen. Allerdings: der weitere Ausbau von Breitband ist dringend notwendig!

5.8. FLÄCHENDECKENDE LADE-INFRASTRUKTUR

Um die E-Mobilität anwendungsfreundlicher und somit den Umstieg attraktiver zu machen, brauchen wir ein gutes Angebot niederschwellig nutzbarer und einfach anwendbarer Ladeinfrastruktur im ganzen Land. Um den Ausbau der Ladesäulen schnell voranzutreiben, fordern wir ein Standortkonzept für den Aufbau einer **Ladesäuleninfrastruktur** in Oberösterreich. So stellen wir sicher, dass wir in jedem Bezirk ein passgenaues Ladeangebot schaffen. Unser Ziel ist es, in suburbanen und ländlichen Gebieten ein engmaschiges Netz an Ladeinfrastruktur aufzubauen und die Nutzung von E-Fahrzeugen an weitere Mobilitätsformen anzubinden. Außerdem muss sichergestellt sein, dass dort möglichst benutzerfreundlich, also mit allen gängigen Zahlungsmitteln, bezahlt werden kann. Wir schaffen die rechtlichen Möglichkeiten und fördern den Bau von Ladestationen auf Parkplätzen und in Garagen von Mehrfamilienhäusern und Wohnanlagen sowie von Betrieben um das Tanken zu Hause oder am Arbeitsplatz zu ermöglichen. Wichtig ist dabei die direkte oder gespeicherte Nutzung von Sonnenstrom, der am besten auf oder im Umfeld des Gebäudes bzw. Parkplatzes gewonnen wird.

- Anders als in anderen Bundesländern gibt es in Oberösterreich keine Landesförderung für E-Mobilität. Das rächt sich, da Oberösterreich bei der Abdeckung von E-Tankstellen den zweit schlechtesten Wert aufweist (1,7 E-Tankstellen pro Gemeinde. Quelle: e-tankstellen-finder.com). Auch bei der Relation zur Einwohnerzahl (Rang 7, nur Steiermark und Wien sind schlechter) und pro E-Auto (Rang 9) liegt Oberösterreich am Ende der Bundesländer-Rangliste.
- Eine ambitionierte Strategie zum Ausbau der Ladeinfrastruktur verbunden mit Förderungen für den betrieblichen Ausbau von Ladeinfrastruktur (Pendler können ihre Autos während der Arbeit laden) hat nicht nur positive Auswirkungen auf den Absatz von e-Autos (hier liegt Oberösterreich im österreichischen Mittelfeld) sondern birgt auch große Wertschöpfungs- und Beschäftigungspotenziale (siehe E-Mapp 2 Studie).